



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Opera, Oder Alle Bücher und Schrifften der Heiligen/ Seraphischen Jungfrawen und Mutter/ Theresa von Iesv, Der Discalceaten Carmeliten und Carmeliterinnen Stiffterin**

**Teresa <de Jesús>**

**Cöllen am Rhein, 1686**

Das 11. Cap. Vom Leben und Todt einer Kloster-frawen/ die der Herr in dieses Kloster beruffen/ Beatrix von der Menschwerdung genandt/ deren Lebe[n] so vollkom[m]en und ihr Todt also beschaffen ...

**urn:nbn:de:hbz:466:1-37834**

## Das eylffte Capittel.

Vom Leben und Tod einer Klosterfrayen/ die der **H. Er.**  
in dieses Kloster beruffen/ Beatrix von der Menschwerdung genant/ deren  
Leben so vollkommen, und ihr Tod also beschaffen gewesen/  
daß ihrer billich gedacht wird.

**E**ist in dieses Kloster ein Jungfray kommen / und geistlich worden/  
Namens Beatrix Onnez, über welcher Seelen sich alle verwunderten,  
dieweil sie sahen, was für grosse Tugenden der **H. Er.** in ihr würckte.  
Dann es bezeugen so wol die Schwestern/ als die Priorin/ daß sie an  
ihr so lang sie gelebt, im geringsten nichts gemercket/ das man hätte können für  
eine Unvollkommenheit halten; haben auch niemals gesehen/ daß sie umb einiges  
Dinges wegen ihr Angesicht oder Gebärden verändert hätte / sondern allezeit  
erzeigte sie eine süchtige Frölichkeit/ auß welcher die jenige Freyd/ die sie inner-  
lich in der Seelen hatte/ leicht abzunehmen war. Stillschweigend war sie/  
doch ohne der andern verdruß/ und ob sie sich schon des Schweigens außs höchste  
bedürfftig/ geschähe es doch mit solcher manier/ daß man darauff kein singularitet  
oder besondere weiß an ihr merckte. Niemal hat man befunden/ daß sie ein wort  
geredt hätte/ daran etwas zu straffen wäre gewesen/ oder daß sie jemand wider  
vort gehalten/ oder einige Entschuldigung fürgebracht hätte, ob sie schon die  
Priorin (zu mehrerer Prob) auß etwas beschuldigte/ das sie nicht gethan hatte/  
wie dann solches in diesen Clöstern zu geschehen pflegt/ zu Übung der mortifica-  
tion oder Abtötung.

Nimmermehr hat sie sich über etwas beklagt/ oder über eine Schwester  
beschwert; ist auch niemahl/ jemand mit einigem blick oder wort verdriesslich ge-  
wesen/ in keinem Ampt, das sie gehabt hat/ auch keine Gelegenheit geben/ daß  
man einige Unvollkommenheit von ihr gedencen oder vermuthen könnte. So  
fente man auch keinen mangel finden / darüber man sie im Capittel angeklagt  
hätte, wiewol sonsten sehr geringe Ding/ von der bestellten Aufseckerin, allda  
pflegen fürgebracht zu werden/ die sie gemerckt haben. In allen Dingen war sie/  
so wol innerlich als äußerlich/ außs allerbeste gestiter. Welches ihr daher kame/  
daß sie die Treigkeit allezeit vor augen hatte/ und das Ende zu dem uns **G. D. t.**  
schaffen hat. Allezeit hatte sie Gottes lob im Munde / und war sehr danckbar ge-  
wesen. In summa / ihr Leben war ein stätiges Gebett.

Was den Gehorsamb anbelange/ hat sie niemahl keinen fähler begangen/  
sondern

h

sondern

Der  
schwester  
Beatrix  
tugend-  
haffter  
wandel.

sondern verrichtete mit grosser behändigkeit/ vollkommenheit/ und frölichkeit/ alles was ihr befohlen wurde. Gegen den nechsten trug sie ein so überaus grosse lieb/ daß sie insagen pflegte/ daß sie sich für ein jedere/ gern zu tausend stücken wolte haben lassen/ darmit derselben seel nicht verlohren würde/ und ihres geliebten Bruders Jesu Christi, (dann also nennete sie den Herrn in ihren erlösalen;) gemessen möchten. Und wiewol sie sehr grosse creuz aufgestanden von grausamen krankheiten/ (wie ich hernach sagen wil/) und höchsten schmerzen/ hat sie doch dieselben alle/ mit solcher höchster freud und so willig aufgestanden/ als wären es lauter wollüsten und ergötzlichkeiten gewesen. Zweiffels ohne wird sie der Herr im geist desto mehr erluftiget haben/ dieweil es sonst nicht möglich wäre/ daß sie es mit solcher frölichkeit übertragen hätte können. Es hat sich auff ein zeit zugetragen/ daß in dieser Stadt zu Vallisoler, etliche verlohrenen aufgeföhret wurden/ die man umb schwerer missethaten wegen verurtheilen sollte.

Ein wunderlicher art der lieb gegen zweien arme sündler/ die sie mit ihrem gebett bekehrte.

Nun wird sie gewußt haben/ daß dieselben nicht also bereit zum todt gungen/wie billich hätte seyn sollen/ welches sie also hefftig geschmerzet hat daß sie sich mit brenntem herzen zum gebett begeben/ und den Herrn auff das inniglichste für ihre seligkeit gebetten hat/ und daß er an statt dessen was dieselben verlohren hatten/ oder damit sie erhöret werde/ (kan mich der wort so eygenlich nicht erinnern) der Herr ihr/ all ihr lebenslang/ alle die jenige pein und schmerzen zuschicken wolte/ die ihr möglich wären zu leyden. Und siehe/ eben dieselbe nacht hat sie das fieber zum ersten mahl angegriffen/ und hinsiro bis in den todt hat sie allezeit gelitten. Jene persohnen aber haben ein gutes end genommen/ darauff abzunehmen/ daß Gott ihr gebett erhöret werde haben.

Was für schwere krankheiten diese Schwester aufgestanden.

Gleich darauff bekam sie ein apostem oder geschwür in den darmen/ mit überaus grossen schmerzen/ daß wol vonnöthen war/ solches mit gedult zu leyden/ daß der Herr zuvor ihre seel mit solchen gnaden begabet hatte. Das geschwür aber war also einwärts/ daß alle die arzneien die man ihr gebracht nichts darbey richten konten/ bis so lang es dem Herrn gefallen/ daß es aufgeschwollen und das eyter herauß gestossen/ darauff ihr von selbiger krankheit etwas besser worden. Vor grosser begierd zu leyden/ war sie mit wenigem nicht zufrieden; dann als sie eins tags eine Predig gehört/ vom creuz und leyden/ hat diese begierd dermassen in ihr überhand genommen/ daß sie nach verrichteter predig/ mit vergessung vieler zäher/ sich auff ihr bett gelegt/ und als man sie gefragt was ihr wäre/ antwortete sie/ man solte Gott für sie bitten/ daß er ihr viel creuz und leyden zuschicken wolte/ alsdann würde sie zufrieden seyn. Mit ihrer Predig handlete sie von allen ihren innerlichen sachen/ und hatte ihren trost und freud daran. In aller ihrer krankheit/ ist sie in dem geringsten nicht überläßig gewesen.

wesen / thäte auch ganz nichts / als was ihr die kränckenwärterin schaffte / wann es auch nur ein ermel wassers gewesen wäre. Ein gemein ding ist zwar für seelen die dem gebet abwarten / daß sie nach creuz und leyden verlangen, wann sie keine haben; daß aber eine seel wann die trübsal vorhanden ist / sich er frewe dieselbe zu leyden / deren seyn wenig. Als ihr aber nunmehr die kränckheit schon so hart zusetzte / daß sie nicht lang mehr hernach gelebet / und über auß große schmerzen hatte / auch in dem schlund ein geschwär hatte / daß sie nichts schlucken konte; so waren eutsche auß den Schwestern bey ihr / da sagte sie zu der Priorin / (welche sie geröster und ermahnet wird haben solche schmerzen gern zu übertragen) sie hätte keine pferm wolte auch mit keiner auß den gesündesten Schwestern tauschen.

Gott den Herrn / von dessen wegen sie lidte / hatte sie allezeit so gegenwärtig, daß sie / so viel ihr mögklich war / ihre schmerzen bedeckte und verbisse, damit man nicht mercken solte / wie viel sie lidte. Dahero, es sey dann wann sie der schmerzen hefftig quälere / sonst klagte sie sich sehr wenig. Sie meynte es wäre auß der gangen welt nichts so arges und böses / als wie sie / und war in allem so viel man spüren konte, eine große demuth an ihr. Von anderer tugenden zu reden, hatte sie eine große freude; in der abtödtung ware sie fast gar zu hefftig. Von allen dingen die etwan eine recreation oder ergeslichkeit bringen möchten / konte sie sich so artlich und verdeckter weis absondern / daß wann nicht jemand acht darauff hatte / solches an ihr nicht gemerckt würde. Es scheint eben / als lebe oder gieng sie immer mit den creaturen umb / also wenig achtete sie sich aller ding; und bey allen zuständen / übertrug sie alles mit einem solchen freuden / daß man sie allezeit in einem stand und unveränderlich sahe. Also daß einmahl / eine auß den Schwestern zu ihr gesagt / sie sey gleich eischen armen vom adel / die lieber vor hunger sterben wollen / als daß sie ihre noth andern entdecken oder aufkommen wolten lassen; dieweil sie nicht glauben konten / daß sie eische ding so gar nicht empfinden konte / ob man ihrs schon so wenig ansah.

Alle ihre arbeit und ämpter die sie verrichtete / thäte sie mit solcher meinung / und zu solchem ende / daß sie ihren verdienst darbey nicht verlohre / wie sie dann zu den Schwestern zu sagen pflegte: **das geringste ding / das un Gottes willen geschicht / kan nicht genugsamb geschäzet.** Auch so gar die augen solten wir nicht bewegen / meine Schwestern / als nur zu diesem ende und Gott dardurch zu gefallen. Niemahls hat sie sich in etwas eingemischet / das ihr nicht anbefohlen war; dahero sie auch keiner andern fehler wuste / als nur ihre engene. Dermassen urtheilte sie es / wann etwas guts von ihr gesagt wurde / daß sie eben darumb sich

auch hietete / von andern dergleichen in ihrer gegenwart zusagen / damit sie ihnen nicht überlästigt wäre.

Niemahl hat sie ihr selber trost oder ergänzlichkeit gesucht, weder in dem garten zu spazieren / oder sonst einigen andern dingen / dieneil (sagte sie) einmüßigkeit wäre, daß sie linderung suchen solte / von den jenigen schmerzen / die ihr der Herr zuschickte. Dahero sie auch niemahl etwas begehrte / sondern was man ihr gab / darmit war sie zufrieden. Ja sie sagte / es würde ihr viel lieber ein creuz seyn / wann sie in einigem ding trost suchen solte / das nicht Gott wäre. In summa / als ich bey allen im Kloster nachgefragt / war kein einige / die etwas an ihr gesehen hatte / das nicht ein anzeigung wäre gewesen / einer sehr vollkommenen seelen.

Ihr seliges end.

Als nun die zeit herbey kommen / in deren sie der Herr von diesem leben begehrete abzufordern / haben die schmerzen zugenommen / und sie so viel wehthagen zugleich überfallen / daß bisweilen die Schwestern zu ihr giengen sie zubesuchen / nur damit sie in anschawung wie frewdig sie alles übertrug / in sich hantirte / Gott den Allmächtigen zu loben. Sondern auch hatte ein großes verlangen bey ihrem ende zu seyn / der Capellan der in selbigem Kloster beicht hörte / ein erffreyger diener Gottes; dann weil er ihre beicht hörte / hielt er sie für heilig. Nun hat Gott geschickt / daß sein begehren erfüllet ist worden; dann weil sie noch so weit bey ihrem verstand war / und nunmehr die letzte dlung empfangen hatte / wurde er beruffen / damit so es vielleicht dieselbe nachtrömmen wäre / er ihre beicht hören / und ihr in ihrem abscheiden beystehen möchte. Ein wenig vor neun monaten / als alle bey ihr waren / wie auch derselbige Priester / fast eine viertel stund zuvor ehe dann sie verschieden / haben sie alle schmerzen verlassen / da hute sie mit höchstem frieden ihre augen auff / und wurde ihr angesehen ganz frölich / gleich als wann ein glanz von ihr aufgieng; sie aber war eben als wann sie etwas sähe / das sie sehr erfreuete / dann sie zweymahl darüber gelachet. Alle aber die mit ihr waren / wie auch der Priester / empfunden eine solche große geistliche frewd / daß sie anderst nichts sagen konten / als daß sie vermeyneten sie wären im himmel / und mit solcher frewd umgeben / wie gesagt / und mit auffgehobenen augen gen himmel / hat sie ihren geist auffgeben; der gestalt aber nach blieb sie so schön wie ein Engel / daß also wol zuglauben / daß sie unserm Christlichen glauben / und ihrem frommen leben nach / von Gott zu der himmlischen ruh sey eingeführt worden / zur belohnung der so grossen begierd die sie gehabt hat umd seinewegen zu leyden.

Der Capellan aber bezeugt / wie er es dann zu vielen versohnen gelobt hat / daß er zu der zeit / da man ihren leib in das grab gelegt / einen sehr grossen und lieblichen geruch darvon empfunden habe. So bezeugt auch die Sacristanin / daß

daß von allen den wachsternen, die bey ihrer begräbnus gebrent haben / sie in dem geringsten nichts geführe hab / daß von dem wachse etwas verbrunnen oder verzehret wäre worden. Alles dis ist von der Göttlichen Barmhertigkeit wol zu glauben.

Als ich von allen diesem, mit einem auß ihren Beichtvätern, der auß der Societät Jesu war / und viel jahr lang ihre beichte gehöret / und ihre seel versorget hatt / geredt hab / sagte er / daß dis nicht viel wäre / ihn auch nicht wunder nehme. Dieweil er wol wußte / daß Gott der Herr große gemeinschaft mit ihr gehabt hätte. Seine Majestät wolle verleyhen / meine Töchter / daß wir uns dieser so guten gesellschaft recht wissen zugebrauchen / und uns dieselbe / wie auch anderer mehr / die uns Gott in diesen Elöstern zuschickt / recht zu uns machen. Vielleicht werde ich wohl etwas von dergleichen melden, damit diejenigen die etwas nachlässiger sind / sich auffmuntern ihnen nachzufolgen, und damit wir alle Gott den Herrn loben / daß er seine großmächtigkeit / in etlichen schwachen weibsbildern / also schön besurshemen läßt.

## Das zwölffte Capittel.

## Wasgestalt das erste Closter der Brüder / so die erste Regel halten / seinen anfang genommen.

**E** Dann ich aber zur stiftung dieses Closters zu Vallisolet abgerichtet / dieweil ich allbereit zuvor mit dem Pater Antonio de Jesu, der dazumahl Prior im Carmeliter Closter bey St. Anna zu Medina war / und mit dem Fr. Joanne à Cruce; (wie ich oben gemeldet hab) gehandelt hatt / und eins worden war / daß sie / wosern ein Closter für die Discalceaten nach der ersten regel auffgerichtet würde, die ersten seyn wolten / die sich darein begeben. Dieweil ich aber kein mittel hatte / ein haus zu überkommen / befahl ich es Gott obzuverlassen / dann ich allbereit an diesen beyden / wie gesagt / ein gefallen hatte und begüget war. Dann den Patrem Antonium de Jesu, hatte der Herr dis jahr durch / sontherich mit ihm gehandelt hatte / durch viel widerwärtigkeiten wol probirt / welche er auch mit grosser vollkommenheit übertragen. Der Pater Joannes à Cruce aber / bedorffte weiters keiner prob / dieweil er / da er auch noch bey dem Paterbus der sinderen regel war / allezeit in grosser vollkommenheit und Gottseligkeit gelebet hatte.

Endlich so hat dem Herrn gefallen / daß gleich wie er mir das fürnehmste gegeben / nemlich die Brüder die einen anfang machen müßten / also hat er auch